

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 86.

Sonnabend, den 23. Juli

1892.

### Gestohlen

wurden vom 30. Juni bis zum 2. Juli auf dem Rittergute Blauenthal zwei  
**Heuseile**, zwölf Mart werth, je sechszehn Meter lang und ein und dreiviertel  
Centimeter stark, von denen das eine am Drehe abgeschnitten worden.  
Ich ersuche, sachdienliche Wahrnehmungen mir sofort anzuzeigen.  
Eibenstock, am 20. Juli 1892.

Der Königliche Amtsanwalt.  
Warned.

### Ausfreiben.

Im Laufe der letzten Monate ist eine von dem Erzgebirgsvereine auf dem  
Flachfelsen, Auerberger Staatsforstrevier, zum öffentlichen Nutzen aufgestellt  
gewesene **Ruhebank** von ihrer Befestigung im Boden gewaltsam losgerissen  
und nahe ihrem Standorte in den Wald geworfen worden.  
Mit dem Bemerkten, daß der Erzgebirgszweigverein Eibenstock auf die Ent-  
deckung des Thäters

**dreißig Mark Belohnung**

ausgesetzt hat, ersuche ich, sachdienliche Wahrnehmungen mir ungesäumt anzuzeigen.  
Eibenstock, am 21. Juli 1892.

Der Königliche Amtsanwalt.  
Warned.

### Gefunden

und anher abgegeben wurde ein **Vortemonnaie mit Inhalt**. Der Eigen-  
thümer hat sich nach § 239 des Bürgerlichen Gesetzbuches innerhalb Jahresfrist  
zu melden.  
Eibenstock, den 20. Juli 1892.

Der Stadtrath.

J. B.: Landrock, Stadtrath.

Hans.

### Von Rußland her

droht unseren Grenzen stete Gefahr und besonders  
jezt, wo der unheimliche Gast, die Cholera, in den  
Nothstandsgebieten an der Wolga furchtbare Nachlese  
hält und hinwegzuraffen droht, was der grimme  
Hunger und die höllische Noth verschont haben.

Daß es so kommen mußte, ist für die „Zivilisation“  
unserer Zeit, auf die sich mancher so viel zu gute  
hält, beschämend im höchsten Grade. Rußland, ein  
Riesenreich von unerschöpflichen, aber schwer zu hebenden  
und schlecht vertheilten Hilfsmitteln, starrt von  
Waffen und hat vielleicht eine Million seiner Söhne  
in die Uniform des Jaren gesteckt. Millionen und  
aber Millionen verausgabte es für neue Bewehrung, für  
Kanonen, Kriegsschiffe und Befestigungen. Seine  
Militärmacht ist eine erdrückende und eine stete Ge-  
fahr für den Frieden Europas. Aber der ungefüge  
Kolos hat Eiterbeulen an seinem Körper und ihm  
fehlt der helfende Arzt, ihm fehlen die Mittel, der  
schrecklichen Krankheit Herr zu werden. Hunger und  
Seuchen rafften Tausende der Unterthanen hinweg und  
die Regierung ist dem gegenüber machtlos. Vielleicht vom  
besten Willen befeelt und um des eigenen Besten willen  
auch zur energischen Abwehr genöthigt, findet sie doch  
nicht genügend Köpfe und Hände, die den guten Willen  
zur Ausführung bringen. Was nützen die Wohlthätig-  
keitsauschüsse, wenn das von diesen gesammelte Geld  
in das Sieb der russischen Beamenschaft geschüttet  
wird? Ehe es an Ort und Stelle kommt, ist das  
Sieb natürlich leer und der arme Bauer, für den es  
bestimmt war, hungert weiter.

Aber das baare Geld nützt ihm auch wenig; der  
russische Bauer ist sittlich verkommen und sorgt nicht  
für morgen. Baares Geld ist ihm nur eine Anwei-  
sung auf Wutti, die er in die nächste Schenke trägt,  
um sich dafür den tröstenden und vergessenschaffenden  
Fusel einzutauschen, den er übrigens mit Weib und  
Kind ehrlich theilt. Das weiß man nur allzugut  
und darum hat man ihm Naturalien geliefert: Brod  
und Saatgetreide. Nun muß man aber wissen, wie  
und was in Rußland von den Großlieferanten ge-  
leistet wird und man hat dabei nicht einmal die  
Aussicht, daß der „Jude“ den Profit einstreicht.

Der Jude ist jetzt so ziemlich überall verdrängt und  
die Lieferanten sind griechisch-orthodoxe fromme Leute,  
die Kleber und Gerstenschrot verbuden und verfaultes,  
dummes Getreide als zur Saat geeignet liefern.

Da kann es denn nicht Wunder nehmen, wenn  
sich der Mischwachs des Vorjahres wiederholt, der  
Hungertyphus weitere Opfer fordert und die von  
Südosten herandrängende Cholera ein wohl vorbereitete  
Bett findet. An den Hauptcholeraherden, in  
Astrachan und Samarow, sind die Bande der staat-  
lichen Disziplin bereits vollständig aufgelöst. Die  
Ärzte werden von der Bevölkerung todtgeschlagen  
oder weggejagt, die Krankenhäuser gestürmt und zer-  
stört. „Mag die Cholera kommen!“ ruft die ver-  
zweifelte Menge, der ein schneller Tod willkommen  
ist, als das langsame Siechthum infolge von Hunger  
und Entbehrung. Und das großmächtige Rußland  
ist diesem Treiben gegenüber ohnmächtig; seine Re-  
gierung ist nicht imstande, ordnungs- und erfahrungs-  
gemäße Vorbeugungsmaßregeln gegen das Weiter-  
greifen der Seuche durchzuführen, so daß es auch in  
sanitärer wie in politischer Beziehung eine Gefahr für  
ganz Europa wird.

Bereits sollen Cholerafälle bei der Besatzung in  
der Nähe der österreichischen Grenze vorgekommen  
sein und über Gumbinnen meldet man, daß dort in  
der Grenznähe auf russischer Seite die schwarzen  
Pocken herrschen. Wir dürfen trotzdem ruhig sein,  
denn wenn auch bei uns zu Land nicht gerade Alles  
mustermäßig bestellt ist, — russische Zustände haben  
wir Gott sei Dank doch nicht! Unsere Behörden  
werden ihre Schuldigkeit zu thun wissen und können  
gewiß sein, daß ihre Anordnungen und Befehle, die  
doch nur dem allgemeinen Besten dienen, nicht nur  
auch von ihren geringsten Organen befolgt, sondern  
ebenso von der ganzen Bevölkerung nach besten  
Kräften unterstützt werden.

Der politischen und gesundheitlichen Bedrohung  
von Rußland her schließt sich ganz passend die Ver-  
seuchung der diplomatischen Verhältnisse an, die Ruß-  
land planmäßig betreibt und auf die der Weltseh-  
prozeß grelle Streiflichter geworfen hat. Die Politik  
Rußlands ist eine per se durch und durch. Das  
offizielle Rußland hat, wie jetzt attemäßig feststeht,

heimlich den Aufstand der Herzegowiner und Bosniaken  
gegen Oesterreich-Ungarn unterstützt, obwohl Kaiser  
Franz Joseph mit der Besetzung Bosniens nur ein ihm  
auch von Rußland ausdrücklich zugestandenes Recht  
und eine völkerrechtliche Pflicht erfüllte! Die Ge-  
sandten Persiani in Belgrad und Pitrowo in Buka-  
rest haben bekannterweise alle Verschwörer auf der  
Balkanhalbinsel unter ihren speziellen Schutz gestellt,  
sie mit Geldmitteln unterstützt und, damit sie ihr  
friedensstörendes Gewerbe recht ungestört treiben können,  
ihnen russische Pässe gegeben.

Wann wird die Zeit kommen, in der sich ganz  
Europa gemeinsam gegen den halbbarbarischen Nach-  
bar im Osten wendet.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Entscheidung über die  
Abhaltung der Berliner Weltausstellung liegt  
jezt tatsächlich in den Händen der deutschen Indus-  
triellen. Die Regierung hat eine umfassende Unter-  
suchung bei den großen gewerblichen Vereinigungen  
eingeleitet und das Ergebnis derselben wird aus-  
schlaggebend für die Ausführung des Unternehmens  
sein. In der That ist es in erster Linie Sache der  
großen deutschen Industrie, über den Werth und  
Nutzen einer solchen Veranstaltung ihr Urtheil abzu-  
geben, und die Regierung thut wohl daran, nicht  
ohne genaue Ergründung der in den gewerblichen  
Kreisen herrschenden Stimmungen und Ansichten  
ihrerseits vorzugehen. Sie hat bisher eher eine  
dämpfende und niederschlagende Wirksamkeit in dieser  
Frage ausgeübt, aber man konnte auch nicht behaupten,  
daß in den Reihen der Industrie, namentlich der  
jenigen, die nicht besondere Berliner Interessen ver-  
tritt, eine hinreichende Begeisterung für das Unter-  
nehmen zu Tage getreten wäre. Die rheinisch-west-  
fälische Eisen- und Stahlindustrie z. B. nimmt eine  
mehr als zurückhaltende Stellung ein. Es wird sich  
nun zeigen müssen, ob im weiteren Verlauf der Um-  
frage die Stimmung sich doch günstiger erweist, als  
die bisherigen Eindrücke waren. Wir würden aus  
politischen Gründen bedauern, wenn das Unternehmen  
nicht zu Stande käme. In Kurzem werden höchst

### Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für Eiben-  
stock sind, wenn die Ausführung in dem im Monat September beginnenden  
zweiten Bauabschnitte des laufenden Jahres gewünscht wird, spätestens bis  
zum 1. August bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

Später eingehende Anmeldungen können erst nach dem 1.  
April 1893 berücksichtigt werden.

Einer Erneuerung hier bereits vorgemerkter Anmeldungen bedarf es nicht.  
Leipzig, 4. Juli 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.  
Walter.

### Holz-Versteigerung auf Hartmanns- dorfer Staatsforstrevier.

Im Gasthause Sächsischer Hof zu Hartmannsdorf kommen  
Dienstag, den 2. August 1892, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

113 Stück buch.	Klöger von 13—38 cm Oberst., 2—3,5 m L.,	Eingelholzer in den Abth. 9, 10, 17 bis 24, 26, 27, 32 bis 42, 47, 48, 57 bis 60 und 66.
1873 "	weiche " 13—47 " " 3,5 " "	
1224 "	" Stangenl. " 7—12 " " 4 " "	" "
871 "	" Derbstangen " 8—15 " Unterstärke, " "	
265 "	" Reistangen " 7 " "	" "
5 Km. harte, 89 Km. weiche Brennscheite,		
13 "	231 " Brennnüppel,	" "
2 "	tannene Brennrinde,	
329 "	harte und weiche Keste,	" "
10,75 Hundert hartes und weiches Wellenreißig		

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur  
Versteigerung.  
A. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf und A. Forstrentamt Eibenstock,  
Schurig. am 19. Juli 1892. Wolfstramm.